

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Kommunaldialog und Klimadialog: Elektromobilität in Südwestfalen

- Ansprache am 01. Oktober 2014 im Kaiserhaus Arnsberg -

Ist das nicht großartig?! Wir leben in Wendezeiten und wir können diese Wendezeiten mitgestalten! Welch eine Chance, unser Leben zu bereichern, unserem Leben auch gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Sinn zu geben.

Ja, die Zeiten wenden sich und sie wenden damit auch die Ordnung des Tages – unsere „Alltags-Ordnung“ und unsere „Tages-Ordnung“. Und wir können die neue „Tages-Ordnung“ mitgestalten, wir können die Wende, wenn sie noch nicht auf der „Tages-Ordnung“ steht, auf die Tagesordnung setzen.

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich hier bei uns in Arnsberg: hier im Kaiserhaus zum „Doppelpack“: Kommunaldialog und Klimadialog zur Elektromobilität in Südwestfalen. Schön, dass Sie alle da sind.

I.

Dieses Haus, das Kaiserhaus, steht für Zeitenwenden, und für Wendezeiten. Hier an Ort und Stelle produzierte im 20. Jahrhundert die größte Wohnraumleuchtenfabrik Europas: Kaiser-Leuchten.

In den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts aber begann die Auswanderung der Wohnraumleuchtenindustrie nach Asien. 80 Prozent der traditionellen Wohnraumleuchten – übrigens wie 80 Prozent unserer Kleidung, die wir heute hier tragen – werden in Asien hergestellt. Oft unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Eine gewaltige Industriebranche blieb hier an der Möhnestraße zurück.

Heute ist das Kaiserhaus ein Tagungs- und vor allem ein medizinisches und medizintechnisches Weiterbildungszentrum. Rund 80 Prozent der deutschen Notärzte werden hier ausgebildet und alle Medizinberufe z.B. auch im Einsatz neuer Medizintechnik hier vorbereitet.

Heute ist das Kaiserhaus zusammen mit dem benachbarten sog. „Kunstwerk am Kaiserhaus“ – es zählte zur Kaiser-Leuchtenfabrik – ein Zentrum der digitalen Wirtschaft in Stadt und Region.

Eine „gewendete“ alte Industriefabrik ist also unser Tagungsort.

In unserer Stadt und Region erleben wir gegenwärtig eine weitere Zeitenwende. Jetzt wieder in der Lichttechnik. Diese Zeitenwende ist nicht nur eine technische Revolution, sondern auch und vor allem eine „Energieeffizienz-Revolution“ und trägt den Namen „LED“.

Und so wandelt sich unsere Stadt und Region zu einem neuen lichttechnischen Zentrum in Deutschland und durch das neue Licht zu einem „Energieeffizienz-Zentrum“. Was dazu und zur Zeit in unseren Unternehmen, in unseren Lichtunternehmen stattfindet, sind erhebliche Anstrengungen. Viele geistige und materielle Kräfte werden mobilisiert. Eine gewaltige Herausforderung. Unsere Generation gestaltet sie.

Straßenbeleuchtung, Bürobeleuchtung, Wohnraumbelichtung, Beleuchtung von Produktionshallen, Geschäften, Operationssälen, Unterführungen, Brücken, Flughäfen und Stadien – die LED wird zum Licht der Energiewende. Ja, die LED ist schon längst das Licht der Energiewende.

Wer die Gelegenheit hat z.B. unsere Lichtfirma „TRILUX“ regelmäßig zu besuchen, erlebt die erheblichen Energieeffizienzsteigerungen, die das neue Licht in seiner Weiterentwicklung erfährt. 50, 60, 70, 75, 80 Prozent weniger Energie und weniger CO₂ für das neue Licht bedeuten auch entsprechende Kosteneinsparungen.

Nutzen Sie den digitalen „Effizienzrechner“ von TRILUX. Jede und jeder kann dies für sein Licht nachrechnen und handeln.

Insofern ist das Kaiserhaus und unsere Stadt ein guter Ort, um über ein weiteres Zukunftsthema über Elektromobilität in Südwestfalen nachzudenken und gemeinsames Handeln vorzubereiten.

II.

Die heutige Veranstaltung zeigt: Elektromobilität beginnt sich zu formieren. Jetzt auch in Südwestfalen. Die Wirtschaft fängt an, das Thema zu machen. Die öffentliche Hand beschäftigt sich mit Wirkungen und Erfordernissen dieser neuen Mobilitätsform.

Elektromobilität – und das zeigt auch die heutige Tagung – ist weit mehr als ein neues „Antriebssystem“.

Es ist ein völlig neues Mobilitätskonzept, das grundlegend veränderte Produkthanforderungen und neue Mobilitäts-Verhaltensweisen mit sich bringt. Über Jahrzehnte etablierte Marktstrukturen und Geschäftsprinzipien, ja gewaltige Besitzstände am Alten werden in Frage gestellt. Elektromobilität setzt ein neu aufzubauendes geschäftliches Ökosystem voraus. Eine Riesen-Herausforderung.

Herausgefordert sind viele Akteure und Akteursgruppen:

- die Mobilitätsnutzer, die Kunden, die auch selbst Anbieter und Produzenten von Elektromobilität sein können und werden, die Prosumenten werden,
- vorausschauende Entwickler, Anbieter und Betreiber neuer Fahrzeugkonzepte,
- Bereitsteller von Lade-Infrastrukturen und sauberer sicherer Energie,
- Anbieter umfassender Dienstleistungen, die nicht nur untereinander, sondern auch auf die zukünftigen Bedürfnisse des mobilen Konsumenten abgestimmt sind,
- die öffentliche Hand als Unterstützer, Koordinator, Planer und Förderer
- die Gesellschaft insgesamt mit ihren vielfältigen Lebensweisen.

III.

Heute können wir lediglich mithilfe von Szenarien die Zukunft der Elektromobilität beispielsweise des Jahres 2030 antizipieren, wie dies die „ZEMS-Studie“ aus 2013 tut (Zukunft Elektromobilität Schweiz, 2013).

Elektromobilität 2030 wird in dieser interessanten Studie in verschiedenen Szenarien beschrieben als

- **Leichtmobilität**, d.h. Elektromobilität setzt sich in individuellen „Kurzstanz-“ und „Leichtlast-Verkehr“ in kernstädtischen Zonen durch und zwar bunt – quasi als „urbane Lebensfreude“
- **Vernetzte Mobilität**, d.h. als Vernetzung diverser städtischer Mobilitätsangebote, Foren und Einzelsysteme sowie Vernetzung von Kommunikationssystemen und „Social Mobility“. Stichwort „Mobilitätzeit“ als soziale Zeit

- „**Vernetzte Intelligenz**“ ist hier entscheidender Faktor,
- **Nischenmobilität**,
- **Berufsmobilität** – Elektromobilität als ökonomische Notwendigkeit durch bevorzugte Behandlung, durch Speicher in intelligenten Stromnetzen, durch niedrige Batteriepreise bei gestiegenen Preisen für fossile Rohstoffe.

Die Szenarien der „ZEMS-Studie“ 2013 zeigen: Bedeutende

- technologische,
- gesellschaftliche
- ökonomische sowie
- politische Herausforderungen

sind zu meistern für ein funktionierendes geschäftliches Ökosystem „Elektromobilität“.

Eine Vielzahl von Faktoren wirkt auf die Entwicklung der Elektromobilität ein. Die „ZEMS-Studie“ identifiziert 22 ja fast schon gleichwertige Faktoren. Ich möchte sie stichwortartig nennen:

1. Gesellschaftliches Nachhaltigkeitsbewusstsein
2. Relative Preise Antriebsressourcen
3. Raumplanungspolitik
4. Lobbying für/gegen Elektromobilität
5. Verkehrspolitik
6. Umweltpolitik
7. Energiepolitik
8. Fortschritte Ladeinfrastrukturentwicklung
9. Design-Attraktivität von Elektromobilität
10. Fortschritte nicht-(rein)-elektromobiler Antriebstechnologien
11. Fortschritte Batterie-Technologien
12. Marktbearbeitung Automobilhersteller
13. Relative Total Cost of Ownership (TCO): sämtliche Mobilitätskosten
14. Wirtschaftlicher Wohlstand
15. Angebot von Mobilitätsdienstleistungen und -services
16. Integrationsgrad intermodaler Angebote
17. Auslastung öffentlicher Mobilitätsangebote
18. Innovative Start-ups
19. Veränderung der gesellschaftlichen Mobilitätsmuster
20. Verkehrsaufkommen
21. Medienpräsenz Elektromobilität
22. Mobilitätsbewusstsein

Diese Einflussfaktoren – und es sind „**Einfluss**-Faktoren“ – lassen erkennen, dass der eigentliche Durchbruch der Elektromobilität weniger von technologischen, gesellschaftlichen, ökonomischen oder politischen **Einzelfaktoren** abhängt, sondern vielmehr von deren dynamischen Zusammenspiel. So lautet das Fazit der „ZEMS-Studie“.

Das heißt: Wir stehen vor umfassenden Entwicklungs- und Erneuerungsarbeiten. Auch in der Politik. Auch vor Ort bei uns in der Region.

Das gilt insbesondere in einer Flächen- oder/und Mittelgebirgsregion wie wir es in Südwestfalen, im Sauer- und Siegerland sind. Da greifen die bekannten, meist auf Ballungsräume bezogenen Studien zu kurz.

Mobilitätskonzepte für Mittelgebirgsregionen warten noch darauf, erarbeitet zu werden. Eine großartige Aufgabe im Übrigen, gerade in Verbindung mit der Elektromobilität.

Es zeigt sich aber auch: Wer ein neues marktfähiges Ökosystem „Elektromobilität“ gestalten will, muss zu Kooperationen bereit sein. Je offener und konstruktiver die kooperative Innovations- und Entwicklungsarbeit zwischen den beteiligten Akteuren und Akteursgruppen erfolgt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich Elektromobilität als wertschöpfende und nachhaltige Mobilitätsform durchsetzen kann. („ZEMS-Studie“)

IV.

Die heutige Tagung ist ein ausgezeichnetes Beispiel für ein offenes, konstruktives und vor allem kooperatives Denken und Arbeiten wichtiger Akteure in unserer Region einschließlich der öffentlichen Hand. Ich danke allen, die diesen Kommunaldialog, diesen Klimadialog zur Elektromobilität in Südwestfalen vorbereitet haben und die heute daran mitwirken.

Ich freue mich, dass dieser Dialog in Arnsberg stattfindet. Hier im Kaiserhaus, das für Wendezeiten und Zeitenwenden steht, sonst gäbe es dieses Haus nicht.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und noch einmal ein herzliches Willkommen.